Nr. 111 — Jahrgang 13 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 15. Mai 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Machtprobe

Die Regierungsblätter zeigen eine Stimmung, die auf Katastrophen hinweist. Man weiß nicht richtig, wie man der Opposition in den Kommissionsberatungen beikommen könnte und es fehlt der große Regisseur, der die Opposition zur Vernunft mahnen würde. Deutlich zeigt es sich, daß die Krankheit Pilsudskis auch rückwirkt auf den ganzen Regierungsapparat, den er straff in der Hand hielt und der seinen Vertretern zu entgleiten droht. Man ist nicht mehr so sicher, um mit dem Sejm ein Spiel zu treiben, welches sich Pilsudski leisten konnte, wozu aber seine Nachfolger und Mitarbeiter nur die wenigste Lust verspüren, ahnend, daß ihnen die ganze Geschichte über den Kopf geht. Die Opposition hätte zweifellos dieses Vorhaben auch ausgeführt, wenn Pilsudski selbst die Regierungsgeschäfte handhaben würde, aber bestimmt nachgegeben, wenn es sich um Sein oder Nichtsein des Parlaments handeln würde. In den Kommissionsberatungen, besonders was das Budget betrifft, sind eine Reihe von Zusammenstößen vorgekommen, die bestimmt auch im Plenum des Sejms ihre Fortsetzungen finden werden, zumal wohl die Autorität des Sejmmarschalls dazu hinreichen wird, um die Gegensätze zu überbrücken.

In der Sonnabendsitzung wurden dem Innenminister alle Dispositionsfonds gestrichen und darüber hinaus noch alle Positionen, die es ihm ermöglichen, gewisse Beamten zu versetzen oder unbequeme Kandidaten zur Disposition zu stellen. Die Führung in der Opposition hat nicht die P. P. S. allein, sondern so ziemlich alle Parteien, die außerhalb des Regierungsblocks stehen und der Regierungsblock selbst ist nicht einmal in der Lage, die Angriffe abzuwehren. Die Wahlen finden hier ihren Nachklang und man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß durch die Streichungen dem Innenminister das Mißtrauen ausgesprochen wurde. In einem parlamentarisch regierten Staat würde dies zum Rücktritt des Innenministers führen oder, weil es sich um das Budget handelt, müßte das ganze Kabinett zurücktreten. Diese Konsequenzen dürften indessen nicht zu erwarten sein. Denn auch Herr Innenminister Skladkowski hat ein berühmtes Vorbild in Deutschland, den Innenminister Keudell, dem wiederholt Unfähigkeit nachgewiesen wurde und der als strammer Futterkrippenpolitiker der Deutschnationalen fest am Ministersessel klebt. Nun dürfte man Herrn Skladkowski kaum mit Herrn Keudell vergleichen, denn Herr Skladkowski hat sich wenigstens für Polen ein großes Ziel gesetzt. Er will, so erklärte er in der Budgetkommission am Freitag, nicht eher ruhen, bis Polen in der kleinsten Ecke bereinigt ist. In jedem Hause muß, daß ist das letzte Ziel des polnischen Innenministers, ein Klosett und eine Mühlgrube sein. Und wenn Herr Skladkowski nicht eher gehen will, bis dieses Ziel erreicht ist, so wird man verstehen, daß er sich nicht nur verdammt wenig um das Mißtrauen kümmern wird, das ihm am Sonnabend durch die Streichung seines Dispositionsfonds ausgesprochen wurde.

Am 15. Mai tritt nun der Sejm zu seinen Beratungen zusammen; das Budget muß verabschiedet werden. Die Krankheit Pilsudskis ist viel ernsterer Natur, als man in politischen Kreisen zugeben will. Der Sejm wird mit Konfliktstoff geladen sein. Nicht nur das, was offen in den Kommission zum Ausdruck kam, erschwert die Lage, sondern der Umstand, daß man in der Vertretung Pilsudskis nicht weiß, wie der ganzen Schwierigkeiten Herr zu werden. Und es ist durchaus verständlich, daß man vor einer Woche den Sejmmarschall hinzuzog, um mit ihm die parlamentarische oder besser gesagt, die politische Lage zu beraten, die sich aus der Krankheit Pilsudskis ergab. Hier soll Daszynski vermitteln, um es nicht auf eine Machtprobe zwischen Parlament und Regierung zu bringen. Ob dieses Ziel erreicht wird, darf bestritten werden, es sei denn, daß die Vertreter Pilsudskis den Mut aufbringen, vorläufig den Sejm zu vertagen, bis Pilsudski selbst wieder soweit genesen wird, um die Geschäfte zu übernehmen.

Was wir in den nächsten Tagen in Warschau erleben werden, daß ist die erneute Machtprobe zwischen Parlament und Regierung. Die Regierung selbst hat es bisher nicht verstanden, mit der Volksvertretung auszukommen. Ob dies dem Sejmmarschall gelingen wird, die Gegensätze zu überbrücken? Sein Einfluß ließe dies vermuten, wenn nicht die Regierung selbst sich dem widersetzen würde. Denn ein Nachgeben ihrerseits ist nirgends zu sehen. Man braucht bloß auf die Amnestievorlage hinzuweisen, die wohl die größte Enttäuschung ist, die man je erwartet hat. Denn dadurch, daß man die Pressesünder von der Amnestie ausschaltet, weiß man, daß man die oppositionelle Meinung gegenüber der Regierung einfach beseitigen will und das ist nicht der Weg, der im Parlament die Stimmung für die Regierung einnehmen könnte. Die Tagesordnung selbst zeigt ja nicht solche Punkte als wenn sie mit Konfliktstoff geladen wäre. Aber die ganze politische Situation beweist, daß hier die Machtfrage zu lösen ist. Ob sich der Sejm selbst dieser Situation gewachsen zeigen wird, ist schwer zu beurteilen.

—ll.

Amerikas Eingreifen in China

Eine Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten — Einstellung der Kämpfe in Tsinanfu — Vormarsch Südchinas gegen Peking

Tokio. Nach Mitteilungen des Außenministeriums ersuchte der amerikanische Konsul in Tsinanfu den Oberbefehlshaber Ugaki das Blutvergießen in China einzustellen. Auf die Frage, ob der amerikanische Konsul von sich aus das Ersuchen stelle, erklärte der Konsul, daß er entsprechende Anweisungen von Kellogg habe. Ugaki äußerte dann, daß er die Sache nicht besprechen könne, und empfahl dem Konsul, sich an das Außenministerium in Tokio zu wenden.

Auf der Konferenz der Handelskammer in Tokio berichtete Tanaka über die Lage in China. Er erklärte, daß Japan keinerlei Ansprüche an China habe. Es müsse lediglich seine Interessen schützen. Solange die feindliche Stimmung in China gegen Japan bestehe, könne die Regierung keine Verhandlungen mit der Nankingregierung führen. Tanaka erklärte ferner, daß dem japanisch-chinesischen Zwischenfall keine allzu große Bedeutung beizumessen sei, und daß es am besten wäre, wenn der Konflikt ohne Einmischung von dritter Seite beigelegt werde.

Tanaka über Japans weitere Haltung

Tokio. Ministerpräsident Tanaka teilte am Sonnabend dem amerikanischen Botschafter mit, daß die japanischen Truppen ihre feindliche Tätigkeit gegen die Chinesen eingestellt hätten. Ein Einmischung Amerikas in den chinesisch-japanischen Streit würde sämtliche Verträge zwischen China und Japan einerseits und zwischen Japan und Amerika andererseits umstoßen. Der chinesisch-japanische Zwischenfall könne nur dann beigelegt werden, wenn China sämtliche Forderungen Japans erfülle.

Die chinesische Südarmee im Eilmarsch auf Peking

Tokio. Nach Einstellung der chinesisch-japanischen Kämpfe rückt die Südarmee in überraschender Schnelligkeit gegen Peking—Tsientsin vor. Mongolische Kavallerietruppen des Generals Fengjusiang wurden bereits 100 Kilometer südlich Tsientsin gesichtet. Das Gros der Südarmee hat in großem Bogen das von den Japanern besetzte Tsinanfu umgangen. Die Truppen Tschangtsolins haben neuerdings an verschiedenen Punkten Widerstand geleistet.

Ein neuer Konflikt wird befürchtet, da japanische Truppensendungen zum Schutze Pekings unmittelbar bevorstehen.

*

Peking. Die Nankingregierung hat Verhandlungen mit der Pekingregierung über die Einstellung des Bürgerkrieges abgelehnt. Diese erklärte, Peking unterstütze die Maßnahmen Japans gegen die südchinesische Regierung. Sie werde den Feldzug weiter fortführen.

Der Kongreß der Kuomintang in Schanghai hat beschlossen, der Nankingregierung das Vertrauen auszusprechen.

Zwischenfälle bei der Abreise in Kowno

Die polnische Delegation belästigt — Keine Resultate bei den Verhandlungen

Kowno. Die polnische Abordnung der litauisch-polnischen Verhandlungen ist Sonntag abgereist. Der polnische Abordnungsführer erklärte einem Pressevertreter, daß der polnische Vorschlag des Nichtangriffspaktes allen Beschuldigungen ein Ende bereiten werde, dagegen werde man, wenn Litauen die Wilnafrage aufwerfe, nicht zum Ziele gelangen. Bei den weiteren Verhandlungen werde es sich entscheiden, ob die begonnenen Arbeiten zu einem guten Ende geführt werden können.

Vor dem Bahnhof ereigneten sich erhebliche Zwischenfälle. 300 Studenten beleidigten die polnische Abordnung und bewarfen sie mit faulen Eiern. Darauf kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der einschreitenden Polizei und den Studenten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Zu Woldemaras Londoner Reise

London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph vertritt die Ansicht, daß die polnisch-litauischen Meinungsverschiedenheiten wahrscheinlich zum dritten Mal auf der Tagung des Völkerbundes erscheinen werden. Beide Teile würden voraussichtlich aufgefordert werden, möglichst in direkten Verhandlungen eine Lösung zu versuchen. Daß Chamberlain ebenso wie Briand und Dr. Stresemann der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates voraussichtlich nicht beiwohnen werden, lege Woldemaras besonderen Wert auf seine bevorstehende Londoner Reise, um vorher mit dem britischen Außenminister persönlich zu sprechen.

Polnischer und französischer Protest in Moskau

Kowno. Die polnische und die französische Botschaft in Moskau, die angeschuldigt worden waren, den Ingenieuren in ihren Sabottageakten im Schachtybezirk Vorschub geleistet zu haben, haben im Auftrage ihrer Regierungen gegen diese Beschuldigung im Außenkommissariat einen energischen Protest eingelegt.



Dr. Magnus Hirschfeld 60 Jahre alt

Am 14. Mai vollendet der große Sexualforscher und Nervenarzt Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin), der Gründer und Leiter des Instituts für Sexualwissenschaft und Präsident des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, sein 60. Lebensjahr.

Frankreichs rechtlose Frauen

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Mitte Mai 1928.

Mitte März in einer der letzten Sitzungen, die der französische Senat abhielt, hatten die französischen Frauen dagegen protestiert, daß wieder einmal die Männer allein zur Wahl schreiten sollten und so die Wählerzahl um 9 Millionen französischer Bürger verminderten. Auf der Tribüne des Senats waren die Frauenführerinnen. Plötzlich warfen sie unter großem Geschrei Flugblätter auf die Senatoren hinab. „Wir wollen wählen, weil nur durch uns Frauen Kriege verhütet werden können", stand darauf. Während die Tribüne sofort geräumt wurde, warfen andere Frauen, denen es gelungen war, in eine andere Tribüne hineinzukommen, nun von dort aus den Rest der Flugblätter ab. Natürlich blieben sie ungeschoren. Denn es wäre einfach lächerlich gewesen, wollte man sie dafür bestrafen. Man erzählte ihnen nur, daß derartige Manifestationen verboten seien.

Während der Wahlzeit haben nun die Frauen in Frankreich ebenfalls viel von sich hören lassen. Ihnen kam zu gute, daß sich einige Kandidaten als „Feministen" bezeichneten, ohne sonst irgend ein anderes Programm aufzustellen. Die Wahlversammlungen der Feministen hatten meist ein Publikum von 200 bis 600 Frauen, während die Wähler, also Männer, leider nur wenig anwesend waren. So sind denn auch alle „feministischen" Kandidaten bei den Wahlen durchgefallen. Hinzu kommt auch schließlich, daß leider die französischen Journalisten sehr wenig in derartige Versammlung gingen. Denn sie wußten schon vorher: Dabei geht es zu ruhig zu, und die Chefredakteure verlangen große sensationelle Artikel, um einem gewissen niedrigen Geschmack des bürgerlichen Publikums in leichtfertiger Weise entgegenzukommen. Selbst kommunistische Rednerinnen haben in den betreffenden Wahlversammlung keine großen Skandale zu

verursachen gesucht. Es ist allerdings zu erwarten, daß sie dafür noch von ihrer Parteileitung ausgeschlossen werden. Es war für die anwesenden Männer und Frauen doch ein Ereignis, als bei einer großen Wahlversammlung im 18. Pariser Wahlbezirk ein Wähler zur Diskussion aufstand und erklärte: „Das ist das erste Mal, daß ich einer Wahlversammlung beiwohne, bei der sich etwas hören konnte. Ich habe in unserem Bezirk schon oft wissen wollen, was eigentlich die verschiedenen Wahlkandidaten als ihr Programm erklären. Ausnahmslos zu allen Wahlversammlung in meinem Wahlkreis bin ich gegangen, aber ich bin dadurch nicht klüger geworden. Denn nie hat man auch nur einen einzigen Redner aussprechen lassen! Nun möchte ich gern einmal wissen, was die Frauen machen würden, wenn sie einmal mitten in der größten Wahlversammlungsunordnung das Wort ergreifen wollen!“ „Mitbürger“, antwortete der Versammlungsleiter, „wenn die Kandidaten auf der Rednertribüne vor einer Wahlversammlung stehen, die aus Frauen und Männern zusammengesetzt ist, so werden sie schon von selber ihre Freunde daran hindern, dauernd Lärm und Gegenlärm zu provozieren. Denn sie würden dadurch so oft alle Frauenstimmen verlieren!“ Man versteht dann ganz diese Frage und Antwort, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die meisten französischen Wahlversammlungen in größter Unordnung, ohne jede Präsidentenglocke, ohne Hausrecht, und bei stärkstem allseitigen Lärm stattfinden und schon deshalb ein reines Kommunistenparadies bedeuten.

Die Frauen hielten aber nicht nur ihre eigenen Wahlversammlungen ab, sondern sie gingen auch. als Diskussionsrednerinnen in fremde Versammlungen. Die sozialistischen Frauen sprachen meist von der schlechten Lebenslage der Arbeiterinnen, von der ungenügenden sozialen Fürsorge und von ähnlichen Themen, welche in Frankreich die weiblichen Arbeiter noch viel mehr bedrücken als die männlichen.

In einigen Städten, besonders in Grenoble, haben die Frauen am Wahltag besondere Listen aufgestellt zur Einzeichnung für alle, die das Frauenstimmrecht ersehnen. Tausende von Namen stehen bereits auf diesen Listen, und weitere Tausende werden in den nächsten Wochen erwartet. Wieder wird man die französischen Frauen vier Jahre vertrösten, bevor man an ihre Anerkennung denkt, und wieder werden sie auch für 1932 womöglich erfolglos gekämpft haben. Der Widerstand kommt aus dem Senat, und auf die alten Häupter der Senatoren muß es anscheinend noch viel stärker als durch Flugblätter regnen, ehe sie sich getroffen fühlen und vor ihrem letzten ewigen Schlaf ein wenig den Frauen zu liebe aufwachen.

Kurt Lenz.

Die deutsch-polnische Schaukelpolitik

Der „Vorwärts“ schreibt: Seit Wochen wird zwischen dem deutschen Reichskabinett und der polnischen Regierung hin und her geraten, wer eigentlich die Schuld an der ewigen Verschleppung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen trägt. Für Deutschland ist es außer Zweifel, daß sich die Parteien des Rechtsblocks vor den Wahlen nicht die Gegnerschaft des Reichslandsbundes zuziehen wollen und daß deshalb die auf Abbau amtierende Rechtsblockregierung die Handelsvertragsverhandlungen bewußt sabotiert. Die Männer der polnischen Regierung sind gewiß keine unschuldigen Lämmer, aber Hausmachtpolitik ist den deutschen Bürgerblockparteien wichtiger, als die Rücksicht auf die deutsche Konjunktur, die noch nie so dringend wie jetzt freundlichere Handelsbeziehungen zu dem für Deutschlands Industrie kaufkräftigen Polen nötig hatte. **Dafür verschieben die Großagrarier**, die auf Kosten der deutschen Steuerzahler für jede Tonne 50 Mark in die Tasche stecken, **soviel Roggen wie möglich nach Polen**, nach demselben Polen, über das ihr nationales Herz täglich die größten Krokodilstränen vergießt. Wenn Deutschlands Konjunktur durch eine vernünftige Handelspolitik einigermaßen gehalten werden soll, wenn die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen endlich mit Erfolg zum Abschluß gebracht werden sollen, dann muß in den Wahlen am 20. Mai mit den **rechtsblöcklerischen Ausbeutern und Schaukelpolitikern so gründlich abgerechnet werden wie noch nie.**

Zwischenfälle im Bialystoker Kommunistenprozeß

Warschau. In Bialystok kam es während des Prozesses gegen 136 Mitglieder der weißrussischen kommunistischen Partei zu **erregten** Zwischenfällen, als einem der Hauptangeklagten vom Vorsitzenden wegen angeblich agitatorischer Ausdrucksweise die Stimme entzogen wurde. Als nämlich der Angeklagte trotz des Verbotes weitersprach, ließ der Vorsitzende ihn durch die Polizei aus dem Saal entfernen. Darauf erhob ein Teil der übrigen Angeklagten gegen das Vorgehen des Vorsitzenden Einspruch. Auf die Ordnungsrufe des Vorsitzenden kam es zu einer **heftigen Kundgebung**, in deren Verlauf der Vorsitzende eine weitere Anzahl Angeklagter aus dem Saal führen ließ. Darauf erklärten alle übrigen Angeklagten, **keinerlei freiwillige** Antworten geben zu wollen. Hierauf wurden sämtliche Angeklagten hinausgeführt und die Verhandlung ohne sie fortgesetzt.

Zum französischen Parteitag

Der 25. ordentliche Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs wird vom 26. bis 30. Mai in **Toulouse** stattfinden. Er wird sich vor allem mit der politischen Lage beschäftigen, die sich auf Grund der Neuwahl der französischen Kammer ergibt.

Soeben erscheint nun auch der Bericht des Parteivorstandes zum Parteitag. Er enthält eine Uebersicht über die Ereignisse im Parteileben. seit dem Lyoner Kongreß vom April 1927. Die Parteimitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf rund 98 000, ist also ungefähr stabil geblieben. Die Anzahl der Parteisektionen hingegen beträgt 3 398 gegen 3 323 im Jahre 1926, ist demnach um 75 gestiegen. An erster Stelle steht die Föderation von Nordfrankreich, gefolgt von der Seine-Föderation.

Aus dem Bericht über das Zentralorgan der Partei, den Pariser „Populaire“ ergibt sich ein erfreulicher Aufschwung des Blattes, der einerseits auf die unermüdliche Arbeit der Parteiorganisation und der Administration des Blattes, andererseits auf die Neugestaltung des „Populaire“ zurückzuführen ist. Die Passivbilanz ist außerordentlich zurückgegangen und die Zahl der Abonnements in **dauerndem** Ansteigen. Damit ist wohl das dauernde Bestehen dieser wirksamsten Waffe des französischen Sozialismus gesichert.

Nobile will Montag früh starten

Berlin. Nach einer Meldung des „Montag“ aus **Kingsbay** hat General **Nobile** den Start für Montag früh angesetzt. Vorher kann der Aufstieg **nicht** stattfinden, da die Ueberführung von neuem Benzin von der „Cita Milano“ an Land die ganze Nacht hindurch durch starkes Schneetreiben verhindert wurde. Die Reparatur der Italia soll erst nach der Rückkehr von dem bevorstehenden Flug ausgeführt werden, da Nobile das günstige Wetter unter allen Umständen benutzen will. Er glaubt, daß die Beschädigung der Motorengondel beim Flug nicht hinderlich sein wird.

Eine russische Stadt durch Feuer zerstört

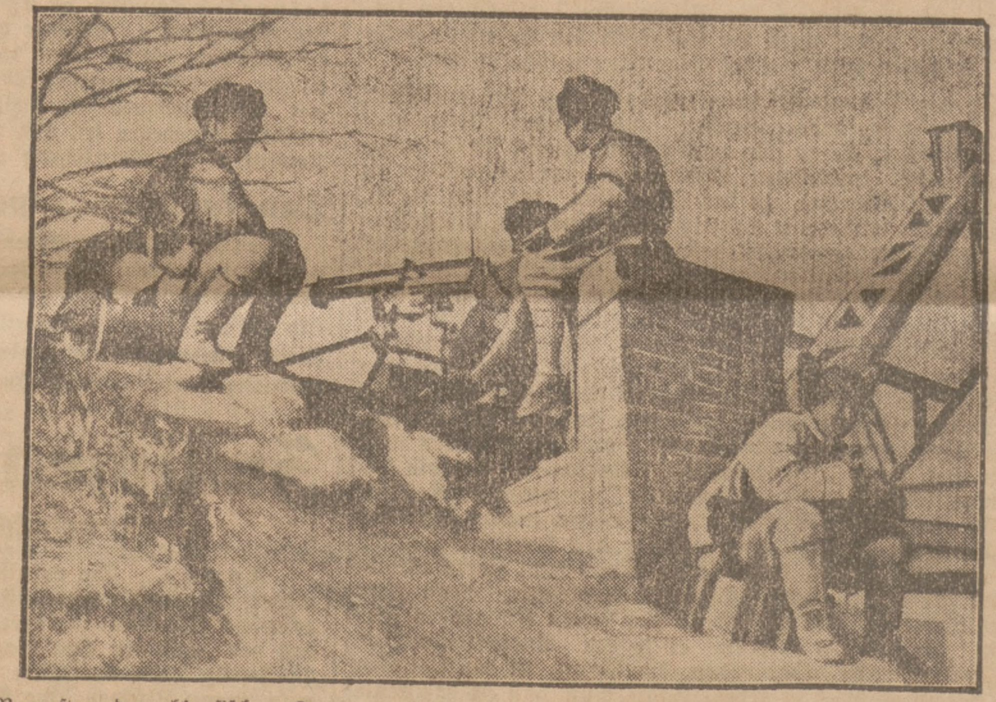
Berlin. Wie einem Morgenblatt aus Moskau gemeldet, hat in Sassow, im Gouvernement Rjasan, eine große Feuersbrunst gewütet. Ein Drittel der Stadt ist niedergebrannt. Dem Feuer sind 600 Häuser, eine Fabrik, ein Krankenhaus und ein Schulgebäude zum Opfer gefallen. Ueber 2500 Personen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest.

Zum chinesisch-japanischen Konflikt





Der Präsident der Nanking-Regierung, Tan Yen Kai (rechts), hat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond (links), ein Telegramm gerichtet, in dem er um Einberufung des Völkerbundsrates und um Intervention des Völkerbundes im Sinne einer Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schantung ersucht. Das Telegramm wurde von Sir Eric Drummond sofort an alle Ratsstaaten weitergeleitet.



Vorposten der chinesischen Truppen mit einem in Stellung gebrachten Maschinengewehr.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Zane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg“.

62)

„Einerlei, Mädel, ich habe meine guten Gründe. Und Sie dürfen sich nicht fürchten. Ich bin derselben Ansicht wie Sie — wir müssen diese — diese Gefahr, die uns droht, verhindern.“

„Ja, Ben, mein lieber Freund, gehen Sie zu Jack, zeigen Sie ihm, wie die Dinge stehen, jagen Sie ihm Angst ein, damit er nicht noch einmal — nicht noch einmal eine so schändliche Sache versucht.“

„Nun, Mädel, ich glaube, daß ich ihm verteufelt zusetzen könnte! Aber was soll es nützen?“

„Es wird diesem Wahnsinn ein Ende machen... Und dann, dann bleibt mir nichts übrig, als ihn zu heiraten und trotz alledem, trotz alledem den Kampf um sein besseres Ich zu beginnen!“

„Wahnsinn gegen Wahnsinn!“

„Oh, ich weiß, daß es gelingen kann. Er hatte seine bösen Neigungen besiegt. Und nur ich, nur ich bin schuld gewesen, daß er in seine alten Laster verfiel. Ja, als er von meinen eigenen Lippen hören mußte, daß ich Wilson liebe, da war sein guter Wille zerbrochen. Es ist meine Schuld, meine Schuld! Und nun richtet er uns alle zugrunde, wenn ich meine Schuld nicht büße... Ich werde ihn heiraten. Ich werde ihn lieben — oder ich werde eine Lüge leben! Ich will ihm den Glauben geben, daß ich ihn liebe!“

Wilson Moore, totenbleich, sah sie mit flammenden Augen an.

„Ich verstehe dich nicht, Collie. Erkläre mir, um Gottes willen, warum du deine Liebe schänden und mich zugrunde richten willst — für diesen Feigling — für diesen Dieb!“

Columbine riß sich von Wade los und lief auf Wilson zu, als wollte sie ihn umarmen; plötzlich aber hielt sie inne und blieb vor ihm stehen.

„Weil Vater ihn töten wird!“ rief sie aus.

„Du weißt nicht, was du sprichst!“ rief Moore heftig. „Der Alte wird brüllen und toben, aber daß er diesen Jungen anrührt — nie!“

Wade unterbrach ihn mit einer herrischen Gebärde.

„Collie hat recht“, sagte er schroff.

„Und bedenke nur, Wilson,“ fuhr Columbine flehend fort, „wie schrecklich für mich dieses Ende sein würde! Denn die ganze Schuld fiele auf mich zurück. Glaubst du, ich könnte jemals glücklich sein, glaubst du, meine Liebe zu dir würde bestehen können, wenn ich mir vorwerfen müßte, daß ich diesen guten, alten Mann, der mich geliebt hat, der mir wie ein Vater war, zum Mord getrieben habe — zum Mord an seinem eigenen Sohn! Nein! Nein! Es darf nicht geschehen!“

Wilson rang nach Worten; er schien betäubt von der Kraft ihrer Gründe, es war, als könnte auch er keinen anderen Ausweg aus dieser unfaßbar traurigen Lage sehen. Und dann fühlte Wade, wie beide halb unbewußt sich ihm und seiner Freundschaft zuwandten, ohne zu ahnen, daß sein eigenes Geschick mit dieser Katastrophe aufs innigste verknüpft war, aber gleichwohl von ihm einen Rat, ein erlösendes Wort, eine feste Führung erwartend. Dieses Gefühl trieb das warme Blut in Wades kaltes Herz zurück. Hier war seine große Belohnung. Wie mächtig und unversöhnlich begegnete seine Seele dieser Krisis!

„Collie, ich werde Sie nie im Stiche lassen“, sagte er, und seine sanfte Stimme war voll und tief. „Wenn ich Jack solche Angst einjagen kann, daß er in seinem tollen Höllenritt innehält, werde ich es tun. Nur eines will ich beschwören: Nie wird der alte Bellounds seine Hand mit dem Blut seines Sohnes beflecken!“

Die Tränen traten in Collies Augen, Tränen gequälter Dankbarkeit. „Oh, Ben! Ich werde Sie mein ganzes Leben lang segnen!“

„Still, Mädel! Ich bin nicht der Mann, den man segnet... Und nun müssen Sie tun, was ich Ihnen sage. Gehen Sie nach Hause und erklärten Sie, daß Sie Jack im August heiraten werden. Sagen wir, am dreizehnten August.“

„So lange noch! Warum die Sache verschieben? Wäre es nicht besser, sicherer, ein für allemal Schluß zu machen?“

„Niemand ist allwissend. Aber ich habe meine Ueberzeugung.“

„Warum denn am dreizehnten August?“ fragte sie mit seltsamer Neugier. „Ein Unglücksdatum.“

„Ho, 's ist mir zufällig in den Sinn gekommen — dieses Datum“, erwiderte Wade in seiner leisen, weichen Erinnerungsstimme. Am dreizehnten August habe ich geheiratet, vor einundzwanzig Jahren... Und meine Frau hat Ihnen ein wenig ähnlich gesehen, Collie. Ist das nicht sonderbar? Eine kleine Welt... Und nun ist sie seit achtzehn Jahren tot.“

Columbine sah ihn schweigend an, wußte die seltsame Bedrückung nicht zu deuten, die sie bei seinen Worten befiel.

Wade blickte auf. „So ist es also erledigt. Am dreizehnten August. Wir wollen sehen, was Ihr Versprechen zuwege bringt.“

Das Mädchen stammelte ein leises Ja; sie zitterte am ganzen Körper, als wollte sie jeden Augenblick zusammenbrechen, nun, da die schwerste Prüfung vorüber war.

Wilson Moore starrte zur Tür hinaus, seine Blicke hingen an den fernen grauen Hängen.

„Sonderbar, wie sich die Dinge wenden“, sagte er sinnend. „Der dreizehnte August! Das ist die Zeit, da auf den Hügeln die Columbinen blühen .... Und ich dachte immer, zur Columbinen —“

Hier unterbrach er sich jäh und seine Verträumtheit wich einem leidenschaftlichen Entschluß. „Aber noch ist es mein Wille! Und lieber will ich sterben, als meine Hoffnung begraben!“

16. Kapitel.

Während Wade dem Mädchen nachblickte, wie sie auf ihrem Heimweg dem Hang hinunterritt, dachte er in schärfster Weise über die Lage und seine nächsten Entschlüsse nach, mühsamer, ernster als je in seinem Leben. Es war nicht nötig, Wilson Moore die tieferen und feineren Motive anzuvertrauen, die ihn zu leiten begannen. Ein wenig Spannung und Ungewißheit würden des Cowboys Mut nicht sogleich zerbrechen. Columbine war fürs erste gesichert. Er hatte sie gegen verhängnisvolle Zwischenfälle geschützt. Zeit war alles, was er brauchte. Die Möglichkeit, daß ihre Heirat mit Jack Bellounds sich wirklich vollziehen konnte, fand keinen Augenblick Raum in Wades Bewußtsein. Für Moore jedoch schien der jetzige Augenblick kritisch. Was sollte er Moore sagen — was sollte er vor ihm verbergen?

„Kommen Sie herein, mein Sohn“, rief er dem Cowboy zu.

„Kamerad, die Sache sieht schlimm aus!“ sagte Moore heiser.

Wade musterte seine traurige Miene und fluchte leise vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Was wird?

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am 20. Februar einen Artikel, welcher der Beschlagnahme verfiel, da nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft er gegen den Paragraphen 131 des Strafgesetzbuches verstieß. Und das deshalb, weil in ihm gesagt wird, daß die „Gazeta Zachodnia" ein Regierungsorgan sei und darum unbeanstandet und ungestraft Artikel veröffentlichen könne im Gegensatz zu der übrigen Presse, die sich fortgesetzten Beschlagnahmen erfreuen dürfe. In der am Sonnabend stattgefundenen Verhandlung vor dem Pressegericht, erklärte Gen. Redakteur Helmrich, daß in dem Artikel eine nähere Bezeichnung des Regierungsblattes fehle, aber wenn das Gericht sie mit der „Polska Zachodnia" in Zusammenhang bringe, so sei das sehr bezeichnend. Handelt es sich um die, so sei es Tatsache, daß sie die größten Hetzartikel ungestraft verbreiten darf. Man habe das im Wahlkampf sehen können, wo sie Aufrufe der Aufständischen, die sich in verbrecherischer Weise gegen das Deutschtum richteten, veröffentlichte. Was die Subventionierung der „Polska Zachodnia" anbetrifft, so sei allgemein die Ansicht vertreten, daß sie von Regierungsmitteln erfolge. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 200 Zloty. Das Gericht verurteilte den Gen. Helmrich zu 100 Zloty Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

Wie man für den Kommunismus wirbt

Eine Sensation für Myslowitz war die am Sonnabend stattgefundene Beerdigung des Kommunisten Czeslaw Grodsiecki, der sich bekanntlich im dortigen Gefängnis aus unbekannten Gründen erhangen hatte. Bereits in den Nachmittagsstunden trafen erhebliche Polizeikräfte in Automobilen und zu Pferde in Myslowitz ein, die im Verein mit den Beamten des Myslowitzer Polizeikommissariates, die Zugänge zur Stadt Myslowitz — hauptsächlich aber die frühere deutsch-russische Grenze — absperrten, um den Genossen des Verstorbenen die Teilnahme an der Beerdigung zu verwehren, was ihnen schließlich auch gelang, da wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ein größerer kommunistischer Zug, mit dem Abgeordneten Baczewski an der Spitze, aufgelöst wurde. Durch das ungeheure Aufgebot von uniformierten und geheimen Polizisten aufmerksam gemacht, machten sich ganze Scharen der Myslowitzer Bevölkerung nach dem städt. Krankenhaus auf, von wo aus die Beerdigung unter polizeilicher Kontrolle stattfand. Trotz des einbrechenden Regens, blieben die Neugierigen, untermischt mit einigen Kommunisten, die sich durch den Polizeikordon durchgeschmuggelt hatten, über eine Stunde zusammen, als sich endlich um ½6 Uhr der Leichenzug in Bewegung setzte. Da aber kein Leichenwagen zu beschaffen war, trugen vier Genossen des Verstorbenen seinen toten Körper nach dem Friedhof, der ebenfalls von der Polizei abgesperrt war. Dort wurde er nach einer Ansprache eines Sosnowitzer Kommunistenführers der Erde übergeben und auf das zugeschaufelte Grab eine Gedenktafel mit entsprechender Anschrift angebracht. Erst in den Abendstunden transportierte man die herangezogenen Polizeikräfte in Automobilen nach Kattowitz ab.

Die Furcht unserer Behörden vor den Kommunisten ist gerade zu lächerlich und bewirkt nur, daß ihre Reihen einen ständigen Zufluß aus der oberschlesischen Arbeiterschaft erhalten.

Ministerbesuch in Ost-Oberschlesien

Der polnische Landwirtschaftsminister Staniewicz traf am Sonnabend in Kattowitz zur Eröffnung einer Tagung der Landwirte der Wojewodschaft Schlesien ein, um sich dann nach Teschen zur Besichtigung der staatlichen Güter zu begeben.

Steinwürfe gegen das „Katolik"-Gebäude in Beuthen

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden in das Fenster eines Redaktionszimmers des polnischen Battes „Katolik", in dem Licht brannte, zwei Steine geworfen, ohne daß jemand verletzt wurde. Als der anwesende Redakteur die Polizei telephonisch benachrichtigte, wurden auf der anderen Seite des betr. Gebäudes weitere Scheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Die sofort herbeigeeilte Polizei nahm die Ermittlungen nach den Tätern auf, ohne aber bisher zu einem Ergebnis zu gelangen. Es wird allgemein angenommen, daß es sich hier um einen gewöhnlichen Dummen-Jungenstreich handelt.

Die polnische amtliche Telegraphen-Agentur bringt diese Meldung als neueste Sensation und weist darauf hin, daß dies der zweite Ueberfall auf das Redaktionsgebäude seit Ostern sei.

Zeitungsbeschlagnahme

Die Sonnabend-Ausgabe der „Oberschlesischen Zeitung" in Beuthen ist durch die Polizeibehörde aus unbekannten Gründen beschlagnahmt worden.

Der Reinfall der Spargeldinhaber bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte

Da es sich um eine materielle Frage handelte, war die ins Volkshaus Königshütte einberufene Versammlung im Gegensatz zu Parteiversammlungen usw. überfüllt; über 800 Sparer entschieden über das Schicksal ihrer oft so sauer verdienten Sparpfennige. Am Vorstandstisch saßen der Oberfinanzrat Barteski von der Vereinigten, seitens der Sparer das 6gliedrige Kuratorium. Der Versammlungsleiter machte die Anwesenden mit dem endgültigen Vorschlag der Generaldirektion bekannt. Dieser lautet:

Rückzahlung der Spargelder mit 85 Prozent umgerechnet nach dem polnischen Aufwertungsschlüssel. Bereits abgehobene Spargelder bis zum 1. 1. 23, auch wenn diese unter Angabe eines mündlichen Protestes entnommen wurden, werden nicht aufgewertet.

Ist aber ein schriftlicher Protest in diesem Falle noch erweisbar, so erfolgt eine Aufwertung von 23 Prozent.

Spargelder nach dem 1. 1. 23 enthoben, werden grundsätzlich mit 30 Prozent nachträglich aufgewertet; ebenso solche, die zwangsweise durch die Verwaltung ausgezahlt wurden.

Spargelder in Polenmark nach 1923 eingezahlt, sind umvalutiert fast wertlos.

Die Verzinsung erfolgt in folgendem Maßstabe: Bis 1922 mit 4 Prozent, von 1922 bis 1924 zinslos und ab 1924 mit dem z. Zt. gesetzlichen Zinsfuß. Alle früheren Berichte darüber sind also überholt.

Die Auszahlung erfolgt spätestens ab 1. Juli d. Js. in einer Höhe von 1000 Zloty, der Rest im Laufe des Jahres nach Bekanntgabe. Ebenso werden die Unternehmungsbüros noch bekannt gegeben.

Gegen diesen Vorschlag wandte sich ein Diskussionsredner und führte aus, daß die „Vereinigte" in Deutschland ein gerichtliches Fiasko in derselben Angelegenheit insofern erlitten hat, als das Reichsgericht den Sparern eine Aufwertung von 70 Prozent zugesprochen hat (in Rentenmark); da die „Vereinigte" Revision beim Kammergericht einlegte, dürfte diese Angelegenheit erst in ungefähr einem Monat spruchreif werden. Dieser Redner war ziemlich deutlich. Auch aus der Mitte wurden Stimmen laut, die Angelegenheit gerichtlich auszutragen, mindestens aber das Berliner Urteil abzuwarten.

Uebereilt erfolgte der Schluß der Debatte und ebenso übereilt die Abstimmung; das Resultat war: 24 Stimmen gegen, der Rest für den Vorschlag der „Vereinigten".

Dieses Resultat der Abstimmung bedeutet ein glänzendes Geschäft der Vereinigten, denn wie verlautet, kommt nach diesem Beschluß im Ganzen nur ein Betrag von 1 400 000 Zloty an die Sparer zur Auszahlung. Die vor 1914 und sogar bis 1917 eingezahlten Spargelder aber waren Goldgeld und betrugen Abermillionen, wozu noch die Möglichkeit hinzutritt, daß mit diesem Gelde gearbeitet wurde. Die Furcht vor dem ewig langen Prozeß und auch die wirtschaftliche Notlage der Sparer hat die Abstimmung stark beeinflußt und das Interesse der Sparer abgestumpft. Die Vereinigte aber kann in Dreck greifen, es wird sowieso immer wieder Gold daraus. Bei den Sparern wird sich aber der Katzenjammer erst nachträglich einstellen. Sie haben noch nachträglich Kriegskosten bezahlt, trotzdem sie es vermeiden konnten.

Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß in Sachen der Pensionskasse der Beamten am 15. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre stattfindet und 2—3 Wochen eine Generalversammlung der Pensionäre, welche dann auch wieder endgültig Stellung zu nehmen hat. Dann mehr Vorsicht!!!

Kattowitz und Umgebung

Die Natur im Mai.

So ist es doch wahr geworden· der herzliebste Mai ist wieder unser Gast. Da mußte freilich der quecksilberne April mit Pusten und Blasen, mit Gießkanne und Staubtuch umherschießen, damit auch das verborgenste Winkelchen in Reinheit glänze und der liebe Gast ein wohnliches Heim vorfinde. Seine bevorstehende Ankunft hatte sich schon in Wiese und Wald, in Teich und Tümpel herumgesprochen und alles rüstete sich, ihn festlich zu empfangen. In kleinen Abteilungen trafen die Deputationen aus der Vogelwelt ein und wurden von jungen und junggebliebenen Menschenherzen mit Jubel begrüßt.

Schwalben, Graßmücken, Segler und Nachtigallen sind immer ganz plötzlich da und geben im Verein mit den wintertreuen Brüdern dem Naturbild wieder die richtige Stimmung. Hell erklingt im Walde der vertraute Ruf des Edelfinken und das Klopfen des Spechtes; auf Viehweiden und Mooswiesen ruft der Kiebitz sein „Kiwitt", welches verständnisvolle Menschen in „geh weg" übersetzt haben. Dem erschienenen Gaste umweht ein Hauch der Liebe und so müssen Herr Einsam und Frau Griesgram sich über den trennenden Zaun wieder grüßen und wieder freundlich von keimender Hoffnung reden.

Darum fliegen auch Dohlen, Raben und sonstige Federleute jetzt immer schön in Paaren, damit der Mai die bekannten „kleinsten Hütten" in großer Anzahl erstehen sehe; darum führt der Birkhahn vor seinen Hennen jene komischen (auch in Menschenkreisen „modern" gewordenen) Tänze auf, welche nur zu oft mit seinem Tode enden. Reinemachen muß auch der Bock sein Geweih, darum fegt er mit solcher Leidenschaft, daß Späne und Fetzen nur so fliegen.

Rot- und Rehwild haben überhaupt schwere Reinigungsarbeit, denn sie müssen ihr graues Winterkleid und das rote Sommerkleid vornehmen; weil aber in dieser Zeit die Larven der Dasselfliege, welche unter der Haut überwintert haben, sich einen Weg nach außen bohren, so ist die Decke der jetzt abgeschossenen Tiere löcherig und darum nahezu wertlos.

Sogar die kaltblütigen Wasserbewohner spüren den Mai, sie legen ihr Hochzeitskleid oder andere „Maienabzeichen" an und versammeln sich in Massen an den zum Laichgeschäft geeigneten Plätzen, wobei manche, wie zum Beispiel der Stör und später der Lachs, gefahrvolle Reisen vom Meere in die Flüsse und Bäche unternehmen müssen. Selbst die wenig beliebten Spinnen lassen zu Ehren des Lieblings ihre Seidengirlanden in der Sonne glitzern, was freilich reinemachende Hausfrauen nicht als Schmuck gelten lassen wollen.

Die kleinen Leute in der Pflanzenwelt haben als echte Frühaufsteher schon ihre Plätze im Festspalier bezogen; doch wie es so üblich ist, sie müssen am längsten warten, werden dann von den großen Herrschaften zurückgedrängt und sterbend gehen sie unter — in Maienherrlichkeit. Nun zieren sich Weide, Birke und Pappeln mit bescheidenen Kätzchen, Vogelkirschen, Schledorn, der Traubenhollunder des Gebirges, der Ahorn entfalten ihre Blütensträuße, Erika prangt als niedlicher Blütenwald und vereinzelt erscheinen die rosigen Krügchen des Heidelbeerstrauches. Reizend ist der Anblick unserer Lärche, welche jetzt ihre zarten Nadeln und feinen Blüten der heißbegehrten Sonne entgegenstreckt.

Auch die Felder hat der Bauer nun reine gemacht und hofft, daß die ausgesäte Saat erstehen werde. Ob er wohl bei seiner schweren Arbeit auch an die künftige „Preislage auf dem Weltmarkt" denkt? Unbekümmert um all die Sorgen der Menschen eilen die ersten, Bienen, Fliegen, Käfer und Schmetterlinge durch die Lüfte; sie hatten ja dem Gaste zu Ehren das Botenamt übernommen und tragen als Luftpostleute Liebesgrüße über Berg und Tal. Naturfreunde groß und klein, besonders ihr kleinen, laßt sie gewähren und störet sie nicht mit Netzen und Giftbüschen! — „Aus der Häuser drückender Menge, aus der Straßen quetschender Enge" wandern auch die Menschen hinaus, die Herzen reine zu machen von den Schlacken des Alltags und der Brotsorge.

So wandert denn, liebe Naturfreunde, in Andacht im Mai und ärgert euch nicht über die bösen Stachelzäune und Wegverbotstafeln, mit denen man euch tatsächlich und symbolisch Maienherrlichkeit verschließen will; ein anders, größeres Reinemachen wird auch sie dereinst wegschaffen, wenn der Völkermai seinen Einzug halten soll!

Tut einstweilen ein jeder, der einen lieben Gast bei sich empfängt, sorget in feinsinniger Weise dafür, daß er sich an weggeworfenen Käsepapieren, Konservenbüchsen, Glasscherben und anderen garstigen Dingen nicht ekle. Gefegt ist nun die Stube, bestellt sind Garten und Acker, festlich geschmückt ist das Haus und von Land zu Land erklingt ein freudiges „Willkommen"!

In erhabener Harmonie ertönt die urewige Symphonie der Liebe über den ganzen Erdball: Naturfreunde reichet euch über Meere und Länder hinaus die Hände zum Festgruß, damit dem lieben Gaste es hier gefällt und er sehe wie ihr ihn lieb habt zur Freude aller! Kl.

Rechtsschutz des Bergarbeiterverbandes. Wegen dem Feiertag (Christi Himmelfahrt), am 17. d. Mts., fallen in Kattowitz die Rechtsschutzsprechstunden aus und werden erst am nächsten Tage, den 18. d. Mts. wie üblich erteilt.

Für die Opfer der Erdbebenkatastrophen. Der Magistrat in Kattowitz erläßt ein Pressekommunikat, in welchem zur Förderung des Hilfswerks für die Opfer der bulgarischen Erdbebenkatastrophen durch freiwillige Spenden aufgefordert wird, um dem furchtbaren Elend, welches über die Bewohner ganzer Distrikte hereingebrochen ist, zu welchem sich ansteckende Krankheiten und Hungersnot gesellen, nach Kräften zu steuern. Es wird darauf hingewiesen, daß ähnliche Hilfsaktionen im Ausland bereits eingeleitet worden sind. In Polen besteht ein besonderes Hilfskomitee und zwar das „Polski Komitet Pomocy Ofiarom Trzesienia Ziemi w Bulgarji" mit dem Sitz in Warschau. Geldspenden werden sämtlichen Redaktionen auf das Konto des Komitees entgegengenommen.

Die Erwerbslosen im Landkreis. In der letzten Berichtswoche hat sich die Arbeitslosenziffer im Landkreis Kattowitz wiederum verringert. Es betrug der Zugang 182, der Abgang dagegen 225 Arbeitslose. Die Gesamt-Arbeitslosenziffer umfaßte am Ende der Woche 8 910 Beschäftigungslose. Geführt wurden: In der Gemeinde Neudorf 1502, Siemianowitz 1 358, Brzezinka 437, Bielschowitz 753, Chorzow 381, Kochlowitz 439, Rosdzin 934, Schoppinitz 449, Janow 435 Hohenlohehütte 196, Stadt Myslowitz 587 und in den kleineren Gemeinden zusammen 1 843 Erwerbslose. Die laufende Unterstützung bezogen 4 510 Arbeitslose, ferner eine einmalige Unterstützung weitere 180 Personen.

Ein Polizeibeamter tödlich verunglückt. Am Sonnabend, nachmittag, wurde in Zalenze ein Polizeibeamter von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Vom Roten Kreuz. Am heutigen Dienstag, sind 25 Kinder aus Kattowitz durch das Rote Kreuz zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Pielgrzymowic verschickt worden.

Ein Polizei-Wachtmeister als Ruhestörer. Vor dem Einzelrichter in Kattowitz kam eine Beleidigungsklage zur Verhandlung, in welche der Polizei-Wachtmeister B. als Angeklagter verwickelt war. Nach Aussage glaubwürdiger Zeugen verursachte B .zur Nachtzeit großen Lärm, stieß gegen den als Nebenkläger auftretenden Dr. K. Drohungen aus und beleidigte letzteren zu alledem in der Erregung in grober Weise. Der Polizeibeamte soll angeblich u. a. die Worte gebraucht haben, daß er den K. erschießen, in die Wohnung mit Gewalt eindringen und diesen auf die Straße befördern werde. Wie die Zeugen weiter ausführten, waren die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien auf eine Wohnungsstreitsache zurückzuführen. Der Angeklagte B. wurde bei Anwendung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 20 Zloty bezw. 4 Tagen Arrest verurteilt.

3 Monate Gefängnis für einen Chauffeur. Einen schweren Unglücksfall verschuldete vor längerer Zeit durch sein angeblich fahrlässiges Verhalten der in Kattowitz wohnhafte Chauffeur Eugen F. Der Chauffeur fuhr auf der von Murcki nach Kattowitz führenden Chaussee auf ein Motorrad auf, welches von dem Führer M. gesteuert wurde. Das Motorrad schleuderte gegen einen Handwagen und zwar so heftig, daß der Lenker, der Arbeiter Johann F. zu Boden stürzte und einen komplizierten Beinbruch davontrug. Dieser Unfall hatte eine Lazarettbehandlung von 9 Monaten zur Folge. — Der unvorsichtige Chauffeur wurde zur Anzeige gebracht und hatte sich vor dem Landgericht in Kattowitz am Sonnabend zu verantworten. Das Urteil lautete wegen schwerer Körperverletzung infolge Fahrlässigkeit auf 3 Monate Gefängnis. Der Anklagevertreter beantragte 1 Jahr Gefängnis.

Arg hereingefallen. Einen Freundschaftsbund, welcher freilich nicht von langer Dauer sein sollte, schlossen in feuchtfröhlicher Stimmung in einem Kattowitzer Lokal die Arbeiter Alfons S. aus Zawodzie und Josef D. aus Königshütte. S. wußte den D. dazu zu überreden, ihm einen Unterschlupf für die Nacht zu gewähren. Ersterer erhielt ein Zimmer zugewiesen und erwies sich dem vertrauensseligen S. gegenüber dadurch „erkenntlich", indem er mehrere Bekleidungsstücke und verschiedene andere Wertgegenstände entwendete und damit verschwand. Der Spitzbube konnte später ermittelt und zur gerichtlichen Anzeige gebracht werden. Das Gericht verurteilte den S. zu 5, Monaten Gefängnis.

Zwei Damenuhren abzuholen. Auf dem Bezirksamt in Janow (Zimmer 7) können zwei Damenuhren von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden.

Börsenkurse vom 14. 5. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91¼ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.84 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.50 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.84 Rmk.

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Touristen Lodz 2:1 (1:1).

Dieses Ligameisterschaftsspiel absolvierten die Einheimischen mit viel Glück. Die Touristen führten anfangs mit 1:0 und hatten in der Folgezeit große Gelegenheit, das Resultat zu verbessern, doch verfolgte sie ein unbeschreibliches Pech. Denn sogar von drei Metern vermochte der Sturm der Gäste das Tor des Gegners zu finden. Kurz vor Halbzeit kann Machinek (1. F. C.) den Ausgleich erzielen. Die Einheimischen traten stark geschwächt an, und so ohne Pohl, Tichauer und Geisler. Der eingestellte Ersatz konnte gar nicht befriedigen. Auf dem rechten Flügel spielte Pospiech, der wohl technisch sehr gut war, doch noch zu wenig Routine für solch schwere Spiele besaß. Der im Lauf eingestellte Sosnitza, konnte gar nicht befriedigen. Die Einheimischen erzielten ihre Tore durch Machinek und Joschke. Das Spiel leitete Arczynski Krakau, welcher aber weder die Spieler noch die Zuschauer zufrieden pfeifen konnte.

Landesligaspiele.

Warszawianka — Wisla Krakau 2:1.

Dieses Spiel ist ein Sensationserfolg der Warschauer über den Favoriten.

Pogon Lemberg — Ruch Bismarckhütte 2:1.
Warta Posen — L. K. S. Lodz 2:2.
Cracovia Krakau — Legja Warschau 2:0.
Hasmonea Lemberg — T. K. S. Thorn 5:1.

Spiele um die Meisterschaft der Klasse „A".

Kolejowy Kattowitz — Diana Kattowitz 2:2 (0:0).
Kolejowy Ref. — Diana Ref. 2:2.
07 Laurahütte — Slavia Ruda 6:2 (3:0).
07 Laurahütte Ref. — Savia Ref. 3:0 w. o.

Slowian Kattowitz — Polizei Kattowitz 0:1 (0:0).

Das siegbringende Tor fiel in der letzten Minute durch ein Kopfball Kiesielinskis. Die Einheimischen verfolgte ein großes Pech, dessen Schüsse dauernd an Pfosten oder an die Latte gingen.

Slowian Ref. — Polizei Ref. 0:1.
Slowian 1. Jgd. — Polizei 1. Jgd. 4:1.
Zalenze 06 — K. S. Rosdzin-Schoppinitz 4:0 (2:0).

Orzel Josefsdorf — Sportfreunde Königshütte 3:1 (2:1).

Dieses Spiel wurde mit einer ungewöhnlichen Schärfe durchgeführt. Die Tore erzielten: Pradellok, Swierczyn und Klimek für Orzel.

Orzel Ref. — Sportfreunde Ref. 3:0.

Amatorski Königshütte — Pogon Friedenshütte 0:2 (0:2).

Diese Niederlage von Amatorski ist eine Sensation für die oberschlesische Sportwelt. Pogon bewies durch diesen Sieg, daß sie mit zu den besten A-Klassenvertretern gehören und sogar einen Meisterschaftsfavoriten bezwingen kann. Es war ein sehr schönes Spiel, welches im Zeichen der Ueberlegenheit von Pogon stand. Die Tore erzielte Furmaniak.

Amatorski Ref. — Pogon Ref. 2:1.
Amatorski 1. Jgd. — Pogon 1. Jgd. 1:1.

Naprzod Lipine — 1. K. S. Tarnowitz 1:0.

Das einzige Tor des Tages erzielte Walla. Naprzod war das ganze Spiel hindurch überlegen.

*

Freundschaftsspiele.

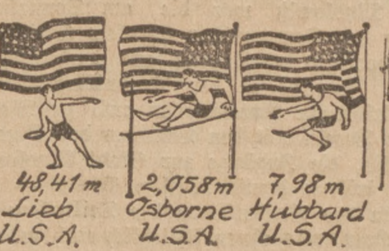
06 Myslowitz komb. — Unja Oswiencim 2:2 (1:1).
Naprzod Nikolai — Ligocianka Kattowitz 5:2 (4:0).
Ligocianka spielte direkt brutal.
Naprzod 1. Jgd. — Ligocianka 1. Jgd. 1:0.
Naprzod 2. Jgd. — Ligocianka 2. Jgd. 1:2.
Odra Scharley — Ruch Bismarckhütte (Kreisliga) 6:0 (4:0).
Odra Ref. — Ruch Ref. 2:3.
Odra 1. Jgd. — Ruch 1. Jgd. 3:1.
Silesia Paruschowitz — Sarmatia Rybnik 7:1 (3:1).
Rozwoj Kattowitz — K. S. Pleß 7:1 (5:0).
Rozwoj 1. Jgd. — Kolejowy 1. Jgd. 1:0.
Brynica Kamien — K. S. Birkenhein 2:2 (1:2).

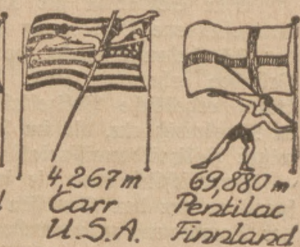
Oberschlesien — Posen 69½ : 48½.

Den Leichtathletikwettkampf, welcher am gestrigen Sonntag im Stadion Königshütte ausgetragen wurde, konnte Posen mit obigem Resultat für sich entscheiden. Viel an dem Siege der Posener trug wohl der Allroundsportsmann Urbaniak, welcher etliche erste Plätze belegte, bei.

*

Welche Nation hat die besten Aussichten?





Eine Zusammenstellung der Weltbestleistungen im Diskuswerfen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung und Speerwerfen. Unter jedem Bilde die Angabe der bisher erreichten Leistung, des Rekordinhabers und seines Vaterlandes.

Königshütte und Umgebung

Apothekendienst. Den Nachtdienst in dieser Woche versehen im nördlichen Stadtteil am Montag und Dienstag die Florianapotheke, den Nachtdienst am Mittwoch und den Feiertagsdienst am Donnerstag die Barbaraapotheke am Plac Mickiewicza (Bismarckring), an den übrigen Tagen der Woche die Florianapotheke an der ul. 3-go Maja (Kronprinzenstraße) im südlichen Stadtteil die Marienapotheke an der ul. Wolnosci (Kaiserstraße). m.

Lohnauszahlung. Am Dienstag, den 15. Mai, vormittags wird an die Belegschaften der Gruben und Hütten, der für den Monat April fällige Restlohn zur Auszahlung gebracht. Im Vergleich zum Monat März werden die zur Auszahlung kommenden Lohnungen sehr klein sein. m.

Aufhebung von Ueberstunden. Die in den Sitzungen der Budgetberatung stark kritisierte hohe Zahl der verfahrenen Ueberstunden in den städtischen Schulen, die neben der Zahlung der Gehälter in die Tausende von Zloty gehende Summen erfordern, haben den Magistrat veranlaßt, an der städtischen Handels-, Fortbildungsschule u. a. die zweiklassigen Systeme aufzuheben und Einzelklassen einzurichten. Auf Grund dessen werden die freiwerdenden Lehrkräfte ausreichen und die Bezahlung der Ueberstunden in Wegfall kommen. Im Anschluß daran werden in den städtischen Schulen nur hiesige Schüler aufgenommen, falls es die Platzverhältnisse erlauben, dann soll der Schulbesuch auch auswärtigen Schülern ermöglicht werden m.

Warschauer Spezialisten bei der „Arbeit". Am Sonnabend nachts statteten Warschauer Einbrecher dem Zigarrenkaufmann Bartoszik gegenüber der Post einen unerwünschten Besuch ab. Nach alter „fachmännischer" Art, stemmten sie vom Keller aus in der Decke ein Loch und gelangten so in das Geschäftslokal. Nachdem sie Stempelmarken im Werte von 200 Zloty, einen Barbestand von mehren hundert Zloty, einige Wechsel und verschiedene Tabakwaren mitgenommen hatten, verschwanden sie spurlos auf dem gekommenen Wege. Daß es sich nur um Warschauer Berufseinbrecher handeln kann, beweisen die zurückgelassenen Gegenstände und eine Warschauer Zeitung. m.

Siemianowitz

Rechtsschutz des Bergarbeiterverbandes. Die nächsten Rechtsschutzsprechstunden werden am 29. Mai nachmittags ab 2 bis 6 Uhr abgehalten.

Aenderung der Abfahrtzeiten. Abfahrtzeiten der Züge ab 15. Mai d. Js. in Richtung: Siemianowice-Kattowitz: 4.08, 5.20, 7.04. 8.37, 9.50, 11.20, 12.42, 14.57, 16.08, 17.35, 18.45, 20.38, 22.02. 23.57; Siemianowice-Beuthen OS.: 5.00, 5.27, 7.00 B, 8.31 B, 10.37 B, 13.47 B, 15.04, 16.13 B, 17.07, 18.52, 19.50, 21.17, 22.57 B. Die mit B bezeichneten Züge sind direkte Züge nach Beuthen, die anderen nach Tarnowitz mit Anschluß nach Beuthen von Chorzow aus, durch Umsteigen.

Arbeiterkolonie Myslowitzer Chaussee. Wohnungsgesuche, betreffend die neuen Häuser an der Myslowitzer Chaussee sind nicht an die hiesige Gemeinde, sondern direkt an die Wojewodschaft, Abteilung Arbeiterkolonien, zu richten.

Scheue Pferde. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vormittag, auf der Beuthenerstraße gegenüber dem Postgebäude. Der Gemeindespritzwagen fuhr an dem Fuhrwerk des Oelhändlers Turtok aus Kleinpolen vorüber und das Wasser spritzte den Pferden unter die Füße. Die Pferde wurden scheu, der Kutscher konnte sie nicht halten, fiel zur Erde und der Wagen ging dem Bedauernswerten über beide Oberschenkel. Der Besitzer ergriff in der Nähe liegende Ziegelsteine und wollte an dem Gemeindekutscher Lynchjustiz verüben, wurde aber von den Umstehenden aufmerksam gemacht, daß dies in Oberschlesien noch nicht Sitte sei. Er begab sich dann zur Gemeinde und ließ den Fall protokollieren. Ob den Kutscher die Schuld trifft ist zweifelhaft, da sich namentlich das Handpferd äußerst wilde verhielt und scheinbar noch kein Auto gekannt hat.

Sportathletenklub „Lurich". Am Donnerstag, den 17. d. Mts, nachmittags 13 Uhr, veranstaltet der hiesige Sport-Athletenklub „Lurich" sein 20jähriges Fest seines Bestehens im „Bienenhof". Sammeln bei Ucher Michalkowitzerstraße. Die Mitglieder der Deutschen Freien Gewerkschaften und Partei werden hiermit zur Teilnahme an diesem Feste eingeladen, da der Verein dem Bund für Arbeiterbildung angehört.

Kirchendiebstahl. Der Insasse des Arbeitslosenasyls P. Knopp, stahl in einem unbewachten Augenblick aus der Sakristei der St. Antoniuskirche eine Stola und band sich dieselbe um den Leib. Von einem Kirchenbesucher zur Anzeige gebracht, wurde er verhaftet. Bei der Protokollierung gab er an, die Absicht gehabt zu haben, sich auf der Stola zu erhängen. Er wurde dem Gefängnis in Kattowitz überwiesen.

Gestohlene Kühe. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai traf die hiesige Polizei an der Grenze von Czeladz zwei Kühe, die herrenlos ohne Begleitung dastanden. Farbe: schwarz und grau. Sie wurden bei einem Stallbesitzer in Siemianowitz untergebracht. Zweckdienliche Angaben sind bei der hiesigen Polizei anzubringen.

Seinen eigenen Vater bestohlen hat der ungeratene Sohn K. Brunon von hier. Er stahl ihm die Jubiläumsuhr und verkonsumierte sie in einem Lokal. Den Ermittelungen der Polizei gelang es die Uhr bei einem Saufkollegen festzustellen und dem Eigentümer einzuhändigen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Piasniki. In Piasniki und Umgegend ist die Erdsenkung überall sehr bemerkbar. Die Kohlenflötze, die vor Jahren abgebaut worden sind und verschiedene Erdhöhlen durch den Abbau der Kohle stehen geblieben sind, sind in der letzten Zeit zu Bruche gegangen. So sehen wir am Ende der Ortschaft Piasniki rechts der Straße nach Lipine zwei Wohnhäuser stehen. Das erste neben der Hauptstraße mußte vollständig geräumt werden, die Fenster sind ausgehoben, die Türen verschlossen. Die Vorderwand ist mit starken Streben verstrebt. Zwischen den Wänden sieht man handbreite Spalten. Wenn man von Piasniki nach Schlesiengrube (Chropaczow) den Fußsteg hinaufgeht, so stellt man fest, daß links des Fußstegs eine Erdsenkung von mindestens 8 Meter in der letzten Zeit vorgekommen ist. Ueberhaupt im Industriebezirk sieht man auf allen Seiten Wassertümpel (Einbruchsfelder) was unseren Kohlenabbau zuzuschreiben ist. Nachdem man mit dem Versatz angefangen hat, sind solche Vorkommnisse in Zukunft nicht mehr zu befürchten. Für diese total ruinierten Felder lassen sich aber unsere Kohlenbarone von ihren Arbeitern horrende Pachtzinsen bezahlen.

Ruda. Die im „Volkswille" angesagte Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes in Ruda am 17. d. Mts. findet nicht statt, angeblich hat die Polizei der Wirtin einen Fingerzeig gegeben, daß sie ihre Räume den deutschen Gewerkschaften nicht zur Verfügung stellen soll. Wir riechen aber etwas anderes dahinter, denn wenn das tatsächlich auf Wahrheit beruht, was uns die Wirtin sagte, so ist nicht allein die Polizei die Schuldige, sondern auch einige von den polnischen Organisationen und Westmarkenvereinler stecken dahinter, weil sie von einer großen Angst erfaßt wurden, daß ihre Mitglieder scharenweise zum deutschen Bergarbeiterverband übertreten und politisch zu der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Polen. Das mag manchen nicht gefallen, aber das Verbot der Versammlungsmöglichkeit bringt noch mehr Ueberzeugung unter die Arbeiterschaft, wie sie von allen Seiten entrechtet und geknechtet wird. Die angekündigte Versammlung fällt daher aus.

Tarnowitz und Umgebung

Selbstmordversuch. Wie wir erst heute hören, beging der Lazarettgehilfe K. im Knappschaftslazarett in Tarnowitz Veruntreuungen und wurde flüchtig. Nach einiger Zeit jedoch kam er nach Tarnowitz zurück und stellte sich freiwillig der Polizei. Er schreckte jedoch scheinbar der weiteren Folgen seiner Handlungsweise zurück und beschloß durch Selbstmord aus dem Leben zu scheiden und nahm Salzsäure zu sich. In schwerverletztem Zustande wurde er in das hiesige Knappschaftslazarett eingeliefert, wo er mit schweren Verletzungen darnieder liegt.

Republik Polen

Krakau. (Eine Hinrichtung.) Am Donnerstag wurde hier der Mörder Blach hingerichtet. Blach war wegen Ermordung zweier Kinder zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung vollzog der Henker Maciejewski. Bemerkenswert ist, daß sich der Henker selbst in Kürze vor Gericht zu verantworten haben wird. Es wird ihm Erpressung gegenüber einem unerfahrenen jungen Mann, dem Sohn eines Landwirts aus der Umgegend von Sochaczew, zur Last gelegt. Der junge Mann, der jetzt 19 Jahre alt ist, war vor zwei Jahren nach Warschau gekommen, um Arbeit zu suchen. Er lernte Maciejewski kennen, der ihm einen einträglichen Posten versprach, ihn zu einem Glase Schnaps einlud und ihn dabei in die Geheimnisse seines Henkerberufs einweihte. Der junge Mann erklärte sich einverstanden und half Maciejewski bei den Hinrichtungen im ganzen Lande. Er fürchtete sich aber, dem Vater von seinem Beruf etwas zu verraten. Auf Ueberredung Maciejewskis schrieb er aber an den Vater um Geld. Im Laufe eines Jahres schickte ihm der Vater 800 Zloty, wobei Maciejewski ihm fast den ganzen Betrag entlockte. Später entließ Maciejeski seinen Lehrling. Dieser begab sich jetzt nach Hause und erzählte dem Vater, daß er in Warschau gelernt habe, Menschen an den Galgen zu hängen. Den Vater überraschte diese Mitteilung derart, daß er schwer erkrankte. Als das Dorf das Geheimnis erfuhr, zog es sich von der Familie des Henkerlehrlings zurück. Wieder gesund geworden, hat sich der Landwirt nach Warschau begeben, um gegen Maciejewski einen Prozeß wegen Erpressung anhängig zu machen.

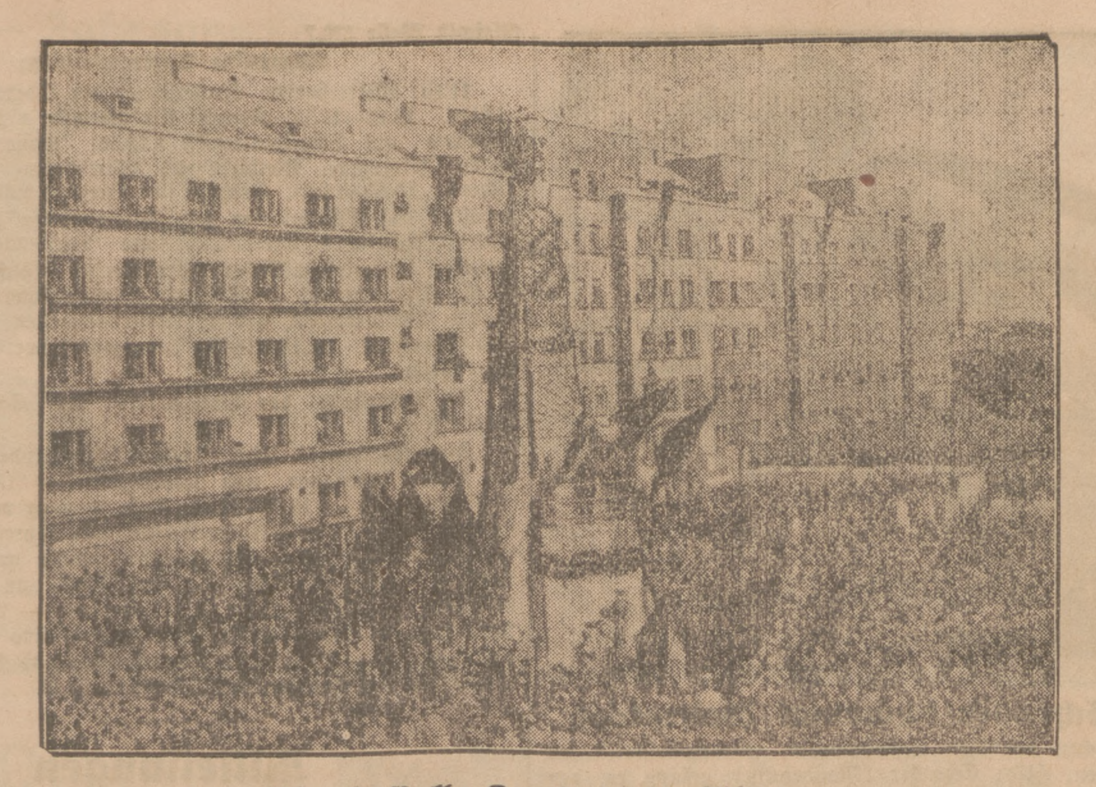
Deutsch-Oberschlesien

Gleiwitz. (Bau von Stahlskeletthäusern.) In diesen Tagen wurde in Gleiwitz eine gerichtlich eingetragene Baugenossenschaft gegründet, die unter der Bezeichnung „Provinzial-Bauverein Gleiwitz" ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Zweck und Ziel dieser neuen Baugenossenschaft ist es, die Wohnungsnot durch den Bau von Mittel-, Klein- und Kleinstwohnungen zu lindern. Die erforderlichen Verhandlungen mit den Gemeinden sind bereits in die Wege geleitet worden. Um möglichst schnell vorwärts zu kommen, hat sich der Verein entschlossen, neben Steinbauten besonders die Errichtung von neuzeitlichen Stahlskeletthäusern mit oder ohne äußere Stahlverkleidung zu betreiben. Zu diesem Zweck ist die Genossenschaft mit der Deutschen Stahlhausbaugesellschaft in Gleiwitz in Verbindung getreten und hat die erforderlichen Schritte bereits in die Wege geleitet. Das Kellergeschoß sowie der innere Ausbau und das Dach dieser Stahlskeletthäuser soll in der üblichen Massivbauweise hergestellt werden. Die Herstellungszeit für ein bezugsfertiges Stahlskeletthaus beträgt nur einige Wochen. Sachverständige Vertreter des Vereins hatten Gelegenheit Stahlskelettbauten eingehend zu besichtigen. Hierbei wurde durch Befragen der Bewohnerschaft solcher Häuser festgestellt, daß sich die Stahlskeletthäuser in bezug auf Wärmehaltung in den großen Frosttagen dieses Jahres den alten Häusern als überlegen erwiesen haben. Infolge ihres geringen Gewichtes und ihrer festen Verankerung eignen sich die Stahlskeletthäuser ganz besonders für grubensicheres Gelände. Die Genossenschaft hat das Bestreben allmählich alle größeren Städte und Gemeinden in Schlesien zu erfassen und alle Wohnungssuchenden, alle Flüchtlinge und Verdrängten an sich heranzuziehen, um ihnen gesundheitlich einwandfreie Wohnungen zu beschaffen.

Gleiwitz. (Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.) Auch in der laufenden Woche vom 7. bis 12. Mai, hat die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes weitere Fortschritte gemacht. Die Entlastung des Gesamtarbeitsmarktes kann jedoch noch nicht als so stark angesprochen werden wie in den Vorwochen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ohne Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenversicherung sank von 18 969 in der Vorwoche auf 16 604 in der Berichtswoche. Es werden weiter 2 812 Krisenunterstützte (3 223), 26 648 Arbeitssuchende (29 524), 1 298 offene Stellen (1 534) und 2 235 Vermittelungen (2 478) gezählt.



„Weißt du, Aenne, dein Verlobter ist wirklich ein reizender Mensch. Ich würde ihn auf der Stelle heiraten."
„Abgemacht, ich werde dir telephonieren, wenn ich ihn vor die Tür setze..."



Ein Lassalle-Denkmal in Wien

In Wien wurde dieser Tage ein Lassalle-Denkmal, ein W erk des Bildhauers Mario Petrucci, feierlich enthüllt.

Im Anfang war das Wort

Achtzig Jahre sozialistische Arbeiterpresse.

Am Sonnabend wurde in Köln die „Pressa“ eröffnet. Auf der Ausstellung ist auch das Haus der Arbeiterpresse zu sehen, das voraussichtlich zu einem der Hauptziehungspunkte der Schau werden wird. Die Besucher werden einen Film zu sehen bekommen, der das Werden der Arbeiterpresse schildert.

Die Darsteller des Films im Hause der Arbeiterpresse auf der Pressa in Köln sind namenlose Arbeiter, bewegte Maschinen, vergilbte Zeitungen, ausgewiesene Proletarier während des Sozialistengesetzes, tapfere Frauen, gequälte Kinder: der Held ist die graue Masse, die in den letzten achtzig Jahren in großartigen Vorstößen versuchte, den theoretischen Sozialismus in blutvolle Wirklichkeit umzusetzen.

Das Spiel beginnt.

Das Rad der Zeit bewegt sich. 1848 wird in Köln am Rhein von Marx und Engels die „Neue Rheinische Zeitung“ gegründet, in der sich die freiesten Geister sammelten und mit dem aufständischen Volke kämpften. In Berlin und Dresden wuchsen Barrikaden auf. In Baden rebellierte die Masse. Die Revolution in Deutschland wurde niedergeschlagen, die „Neue Reinische Zeitung“ verboten. Marx und Engels flüchteten ins Exil. Neue Führer erstanden in Deutschland: Lassalle, Bebel, Liebknecht. Das Proletariat sammelte sich. Die ersten kleinen Arbeiterblätter wurden gegründet.

Bebel gründete 1869 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Die Partei ging nicht unter und sie zerbrach nicht in den heftigen Bruderkämpfen der sechziger und siebziger Jahre, sie ging nicht unter im Krieg 1870/71, sie ging erst recht nicht unter, als die Reaktion, von Bismarck angeführt, im Jahre 1878 durch ein Ausnahmegesetz alle Arbeiterorganisationen auflöste und die proletarische Presse unterdrückte.

Rund tausend in- und ausländische Zeitungen, Zeitschriften und Bücher wurden in den zwölf Jahren, in denen das Schandgesetz wütete, verboten!

Rund tausend Jahre Gefängnis wurden in jenen zwölf Jahren gegen sozialistische Arbeiter verhängt!

Ueber neunhundert Genossen wurden auf Grund des kleinen Belagerungszustandes von den Polizeibehörden ausgewiesen, junge Arbeiter, alte Arbeiter, und die kleine Spielszene unseres Films beschwört den Schrecken der damaligen Zeit.

Fritz Kortner, der berühmte deutsche Schauspieler vermittelt durch seine große Kunst eine tragische Episode, die auf der berüchtigten Ausweisung am Heiligen Abend in Frankfurt am Main aufgebaut ist. Acht Arbeiter mußten damals innerhalb achtundvierzig Stunden die Stadt verlassen. Der Ausweisungsbefehl riß Familien auseinander, jagte die sozialistischen Arbeiter wie räudige Hunde fort und vermochte trotzdem nicht, das Feuer des Sozialismus auszulöschen. Die Ausgewiesenen waren in neuen Städten die eifervollsten Verkünder der neuen Ideen. In dem Proletarier, den Fritz Kortner darstellt, erleben wir, die Söhne und Enkel, das Vermächtnis der tapferen, namenlosen Vorkämpfer.

Diese Szene läßt die Möglichkeiten und Erschütterungen eines sozialistischen Großfilms am besten ahnen. Eine ganze Welt bewegt sich in den ergreifenden Bildern, unsere Welt.

Das Gesetz wütet immer noch.

Es ist eine gute Zeit für die Spitzel.

Haussuchungen über Haussuchungen stürzen die proletarischen Wohnungen um, ein Kampf um Dunkel wird gekämpf und geführt, von beiden Seiten, und am Ende triumphiert doch das Volk und nicht die Polizei. Unsere Spielszene hat sich so oder ähnlich tausendmal abgespielt. In den Erinnerungen der alten Genossen kann und muß man nachlesen, um die Schwierigkeiten und Opferungen jener Jahre begreifen zu können, die Niederlagen, ja, aber auch die Siege.

Trotz aller Verfolgung wuchs die Partei.

Das Proletariat blieb der Bewegung treu.

1887 Stimmten 763 000 Wähler für die verfemte Sozialdemokratie.

1890 fiel das Schandgesetz.

Die unterdrückten Zeitungen erwachten zu neuem Leben. Die Partei kam aus dem Dunkel hervor und organisierte sich. Die Frauen gründeten ihre erste Zeitung: Die Arbeiterin“, die Vorläuferin der „Gleichheit“. Die Idee hatte gesiegt.

Die Idee hatte gesiegt, aber die Reaktion wütete weiter. Von 1890 bis 1910 wurden rund eintausenddreihundert Jahre Gefängnis und Zuchthaus gegen sozialistische Proletarier verhängt. Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist eine Geschichte brutalster Verfolgungen, aber sie ist auch eine Ballade von der Treue und Liebe zur Partei.

Die Treue und Liebe zur Partei ist nicht nur in den Gefängniszellen sichtbar, nicht nur in den Ausweisungen oder Maßregelungen, die Liebe und Treue zur Partei wird sichtbar auch in den Zeitungen, die überall in Deutschland gegründet wurden, in jenen Zeitungen, die vollkommen auf dem Opfermut der Arbeiter basierten. Jede neue Maschine, die man kaufte, wog, an den Opfern gemessen, den ganzen Maschinenpark einer bürgerlichen Zeitung auf. In dem stampfenden Rhythmus unserer Maschinen, die wir in unserem Film sehen, ist auch der marschierende Rhythmus jener Kameraden, die sich damals und heute in den Freistunden und an den Sonntagen durch Deutschland bewegen, damit die Bewegung sich ausbreite, vertiefe und noch inniger verwurzele.

Die Geschichte der sozialistischen Arbeiterpresse in Deutschland ist auch ein

Lobgesang auf die namenlosen Proletarier!

Mit der aufsteigenden Flut der Arbeiterbewegung stiegen auch die sozialdemokratischen Zeitungen. Sie wurden in den zwölf Jahren des Schandgesetzes von der Reaktion zu Boden gestampft, aber die Idee wurde nicht zu Boden gestampft, und heute ist Deutschland das Land in der Welt, in dem die meisten sozialdemokratischen Tageszeitungen herauskommen.

1928 erscheinen in Deutschland

191 sozialdemokratische Parteizeitungen!

Der Kampf der Tagespresse wird durch gut geleitete Beilagen und Zeitschriften unterstützt. In „Volk und Zeit“ wird der Bilderdienst für die Bewegung organisiert. In „Der Kinderfreund“ findet der junge Nachwuchs Belehrung und Ziel. Die „Bücherwarte“ mit der „Arbeiterbildung“ wirbt für sozialistische Bildungsarbeit. Die „Genossin“ und die „Frauenwelt“ gehören den werktätigen Frauen, die „Arbeiterjugend“ der proletarischen Jugend. In „Die Gesellschaft“ wird das theoretische Werk der „Neuen Zeit“ fortgesetzt und erweitert. Andere Zeitschriften, wie „Die Gemeinde“ und „Die Arbeiterwohlfahrt“ vertiefen Gemeinde- und Sozialarbeit. „Der Wahre Jakob“ sorgt für Witz und Satire.

Der Sozialismus ist eine Kulturbewegung!

Zu den 191 Tageszeitungen und unseren Zeitschriften und Beilagen sind einige große, gutgeleitete Verlage entstanden. In erster Reihe steht der alte Verlag von H. W. J. Dietz Nachf., in dem die Standardwerke des Sozialismus erschienen sind und noch erscheinen. Im Arbeiterjugendverlag sammelt die junge Garde ihre Literatur. Im Bücherkreis haben sich die sozialistischen Arbeiter eine vortreffliche Buchgemeinschaft mit den besten sozialistischen Autoren geschaffen. Der Verlag Kaden in Dresden bringt wertvolle Bücher für das werktätige Volk heraus. In Jena, Hamburg, München, Bielefeld, Zwickau, Dortmund usw. sind eigene Verlage an der Arbeit.

Um den jährlichen Papierverbrauch unserer Presse zu decken, müssen vierhunderttausend Fichtenstämme geschlagen werden! Aber alles Papier und alle Maschinen und auch die Funksprüche, die der Sozialdemokratische Pressedienst an die 191 Tageszeitungen sendet — Berichte und Leitartikel, Meldungen aus der ganzen Welt, Politik und Literatur — all das sind nur technische Hilfsmittel zur Durchführung unserer Ideen, wie die großen Fabriken und Kontore auch das leere Gehäuse sind, in dem die Durchfechter der sozialistischen Bewegung, das schaffende Volk, arbeitet.

Die Partei wächst und wächst!

Ueber siebentausend Angestellte und Arbeiter sind heute schon in unseren Druckereien, Verlagen und Redaktionen beschäftigt. 1871 zogen zwei Abgeordnete in den kaiserlichen Reichstag ein. 1924 marschierten einhunderteinunddreißig Abgeordnete in das republikanische Parlament und stellten einen Sozialdemokraten als Präsidenten.

1888 werden die sozialistischen Arbeiter noch wie Verbrecher gehetzt und verjagt!

1928 kann nicht mehr gegen den Willen der organisierten Arbeiter regiert werden! Ein kurzer Blick auf unsere Spielszenen sagt viel mehr als alle Worte vom Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse!

Auch heute noch klaffen Gegensätze im Land. Auch heute hat der Kapitalismus die Uebermacht. Wir zeigen in unserem Spiel einen kurzen Querschnitt durch die Zeit nicht der optischen Gegensätze wegen. Wir wollen ganz klar damit sagen, daß weitergekämpft werden muß. Und die Proletarier, die Soldaten des Friedens, kämpfen auch weiter für Ausgleich und Gerechtigkeit: für den Sozialismus!

Diesen gerechten Kampf hat die sozialdemokratische Presse machtvoll unterstützt und mitgeführt. Und sie wird weiter mitkämpfen und weiter sein, was sie in den letzten achtzig Jahren war: Der Rufer im Streit!

Der Sozialismus ist eine internationale Bewegung. In fast allen Hauptländern der Erde kämpft die sozialistische Presse mit uns für den Weltfrieden und den Sozialismus. Und mit den Bildausschnitten unserer proletarischen Bruderpresse des Auslands und mit den Demonstrationen internationaler Aufzüge schließt unser Spiel. Vor achtzig Jahren rief **Karl Marx** in die Welt: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Und die Proletarier aller Länder haben sich vereinigt in der Sozialistischen Arbeiterinternationale, und das Kampflied der Kameraden in der ganzen Welt ist:

Die Internationale wird die Menschheit sein!

Was es auf der „Pressa“ zu sehen gibt

Deutschland hatte beinahe noch nie eine derartige Ausstellung!

Erster Rundgang.

Köln. Die „Pressa“, die am vergangenen Sonnabend eröffnet wurde, ist sicherlich eine der größten Ausstellungen, die Deutschland je gesehen hat.

Ihre Rheinfront ist drei Kilometer lang, und ihre Bauten und Parks bedecken die Riesenfläche von 500 000 Quadratmetern.

Das architektonische Problem ist bei der Pressa vorzüglich gelöst. Die kulturheimatliche Abteilung hat man in der früheren Deutzer Kürassiere untergebracht. Der Kölner Baudirektor Abel hat sie einer gründlichen Neugestaltung unterzogen. Sie hat heute gar nichts kasernenmäßiges mehr an sich, wirkt vielfach mit ihrem großen Ehrenhof sehr repräsentativ. Dieser geschmackvolle Bau soll künftig das projektierte Rheinische Museum beherbergen. Jetzt kann man hier studieren, wie sich das Nachrichten- und Zeitungswesen von der Zeit der Naturvölker bis zur Gegenwart entwickelt hat. Wir kommen durch Räume, in denen die frühesten chinesischen, griechischen und römischen Presseerzeugnisse ausgestellt sind. Dann kommen wir zu einem Saal, in dem das Wirken der Bänkelsänger und der Landesknechte für die Nachrichtenübermittlung veranschaulicht wird. Auch in Gutenbergs Werkstatt treten wir ein. Dann nähern wir uns immer mehr der Neuzeit. Wir sehen die Postzeitungen, die Intelligenzblätter und schließlich sind wir bei der Gegenwart angelangt. Diese kulturhistorische Abteilung, von der wir morgen noch ausführlicher zu sprechen haben werden, bereitet den Besucher wirklich aufs beste auf die Schau des heutigen Zeitungswesens vor, die im Messehaus untergebracht ist.

Was gibt es hier nicht alles zu sehen! In dem großen Raum, in dem die Arbeit der modernen Redaktion bildlich veranschaulicht werden soll, müßten wir lügen, wollten wir behaupten, daß diese Darstellung der einzelnen redaktionellen Ressorts gerade sehr gelungen wäre. Viel kann man sich unter diesen Bildern nicht vorstellen. Anderes in diesem Bau ist interessanter. Da zeigt ein Bild sehr hübsch, wie der Druckfehlerteufel sich in die Zeitung einschleicht, da bietet Wolffs telegraphisches Bureau einen Ueberblick über sein weltumspannendes Nachrichtennetz, da wird der Weg der Nachricht in seiner typischen Form an einem riesigen Modell veranschaulicht. Die Reichspost läßt dem Besucher Einblicke in die Geheimnisse des



Eine neuartige Wahlpropaganda

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bedient sich für ihre Wahlagitation eines neuen Propagandamittels. Sie läßt in den großen Städten, hauptsächlich an Frauen, Seifenstücke verteilen, die mit propagandistischen Aufschriften versehen sind und viel lieber entgegengenommen werden als Zettel und Broschüren.

Telegraphenwesens tun; wem bietet sich sonst so günstige Gelegenheit, etwa das System der Mehrfachtelegraphie zu studieren? Auch die Reichsbahn weist ausführlich die Hilfsdienste nach, die sie der Presse leistet. Dann hört der Zeitungsmann, daß ihm so wohlvertraute Klappern der Setzmaschinen. Man ist emsig beschäftigt, das Manuskript für die Ausstellungszeitung drucktechnisch fertigzustellen.

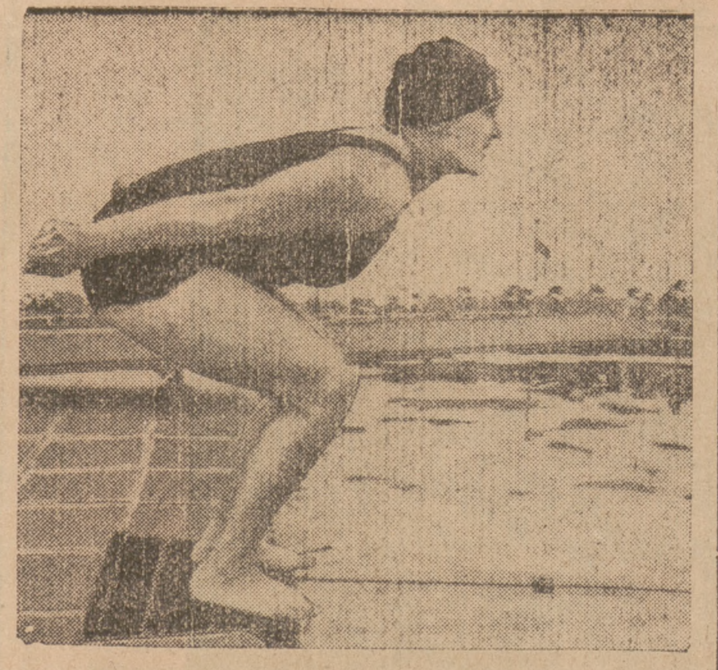
Ein paar Schritte weiter stehen wir in den Räumen, in denen Laie und Fachmann einen Ueberblick über alle modernen Setz- und Druckmaschinen erhalten; diese Maschinen sollen während der Dauer der Ausstellung in Betrieb stehen, damit die Besucher sie gründlich studieren können. — Auch die Verbände der Buchdrucker usw. haben ihr Quartier in dem Messehaus. Dieses ist, das sei noch angefügt, ein schöner Zweckmäßigkeitsbau aus Klinkersteinen; Baudirektor Abel hat auch ihn einer gründlichen und ästhetisch sehr ansprechenden Erneuerung unterzogen. Die Zier dieses Messehauses ist der Pressa-Turm, der in schwindelnder Höhe ein Restaurant beherbergt. Der dritte große Bau ist das Staatenhaus. Es ist halbkreisförmig angelegt. Jeder ausstellende Staat hat einen eigenen Zugang zu seinem Raum. Hier werden fast alle Länder Europas und ein erheblicher Teil der überseeischen Länder vertreten sein. Selbst Italien, das mit Zurückziehung seiner Beteiligungserklärung gedroht hatte, wird man hier finden; seine Räume zeichnen sich heute freilich noch durch große Oede aus. Dies Schicksal teilen sie mit denen Belgiens und mancher anderen Staaten. Die österreichische Abteilung ist dagegen schon fertig; sie gibt einen guten Ueberblick über Entwicklung und gegenwärtigen Stand des Pressewesens im Donauland. Auch die Sowjetabteilung kann man schon anschauen; viel ist da freilich nicht zu sehen. Interessant ist dagegen der Raum, in dem der Völkerbund ausstellt. Da wird die Tätigkeit des Völkerbundssekretariats und besonders der Informationsabteilung ganz geschickt veranschaulicht. Nicht vergessen sei die wohlgelungene Ausstellung der schwedischen Presse.

Diese drei großen Bauten, Kürassierkaserne, Messehaus und Staatenhaus, liegen herrlich auf dem Ausstellungsgelände, das 1914 die Werkbundausstellung beherbergte. Sie sind an den Rheinkais hingelagert; vom anderen Ufer grüßt das Wahrzeichen der Stadt, der gewaltige Dom. Ein herrliches Bild! Im Hintergrund sind die Sonderbauten der verschiedenen Bekenntnisse, ferner die Ausstellung der sozialdemokratischen und Gewerkschaftspresse und die Pavillons einiger großer Verlage untergebracht; u. a. ist auch der Christian Science Monitor dort vertreten. Daß Restaurants nicht fehlen, ist selbstverständlich; auch ein Ausstellungsbähnchen gibt es.

Im ganzen verfehlt die Pressa schon beim ersten flüchtigen Rundgang nicht einen starken Eindruck auf den Besucher.

Es steht zu hoffen, daß diese Ausstellung das große Unterrichtsmittel sein wird, das die breiten Massen zum Verständnis des Lesens der Presse führen wird, und zugleich kann und soll sie der internationalen Verständigung dienen. Ihr völkerverbindender Charakter gibt ihr den Vorrang auch vor der großen Düsseldorfer Ausstellung des vorletzten Jahres, der Gesolei, in der nur Deutsche ausstellten. Vielleicht waren die Gesolei-Bauten von Professor Kreis in der Anlage großartiger, dafür sind die Kölner des Baudirektors Abel zweckmäßiger und wohl auch preiswürdiger. — Jedenfalls zeigt Köln mit der Pressa, daß es unter der starken Leitung Konrad Adenauers seine führende Stellung in Westdeutschland noch auszubauen gesonnen ist. Hier sei zum Schluß der Helfer des Oberbürgermeisters bei dem Riesenwerk gedacht, das Tausende von Menschen Arbeit gab.

Die gesamte geschäftliche Leitung liegt in den Händen des Generaldirektors Dr. Esch. Ihm stehen als Vertreter der Stadt die Beigeordneten Boenner und Meerfeld, für die Verlegerschaft die Kommerzienräte Ahn und Neven Dumont, für die Journalisten die Kölner Redakteure Beyer und Horndasch zur Seite; um die Kunstschau machten sich Dr. Osborn, um die kulturhistorische Abteilung Dr. Dovifat verdient. Reichskommissar für die Pressa ist Reichsminister a. D. Dr. Külz. Sie alle und ein nach Hunderten zählender Stab von ehrenamtlichen Mitarbeitern haben gewetteifert, ein Werk zu schaffen, das der weltumspannenden Bedeutung der modernen Presse gerecht wird. (F.)



Hilde Schrader schwimmt Weltrekord

Der erfolgreichen deutschen Schwimmerin, Europameisterin im Brustschwimmen, Hilde Schrader (Magdeburg), gelang es, den von der Holländerin Fräulein Baron mit 6 Minuten 54,8 Sekunden aufgestellten Weltrekord über 400 Meter auf 6 Minuten 46,8 Sekunden zu drücken. — Unser Bild zeigt Hilde Schrader in Startstellung.

Immer noch Erdbeben in Korinth

Athen. In Korinth wurde ein neuer starker Erdstoß wahrgenommen. Die Arbeiter, die mit dem Niederlegen der Hausruinen beschäftigt waren, befanden sich in schwerer Gefahr und mußten eiligst die Flucht ergreifen, um nicht von den Trümmern erschlagen zu werden.

Auch die Ueberschwemmungen der mazedonischen Flüsse dauern noch an. Bisher stehen 16 Dörfer völlig unter Wasser. Die Bewohner halten den Verkehr mit den von der Ueberschwemmung nicht heimgesuchten Ortschaften durch Barken aufrecht. Neuerdings wurde auch das Dorf und der Bahnhof Pristina von den Fluten zerstört.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag. 16: Berichte. 16,40: Vortrag. — 17,20: Geschichtsstunde. — 17,45: Uebertragung aus Warschau. — 19,20: Programm von Posen, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Dienstag. 12: wie vor. — 16,40: Vorträge. — 17,45: Uebertragung aus Warschau. — 19,20: Opernübertragung aus Posen. 22: Programm von Warschau, anschließend Konzertübertragung.

Posen Welle 344,8.

Dienstag. 7: Morgengymnastik. — 17: Englischer Unterricht. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Kammermusik. — 19: Verschiedenes. — 19,20: Oper, übertragen aus dem Großen Theater von Posen. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Dienstag. 12: wie vor. — 16: Vorträge. — 17,20: Vortrag, übertragen aus Posen. — 17,45: Kammermusik. — 18,40: Verschiedenes. — 19,20: Opernübertragung aus Posen. — 22: Abendberichte. — 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 — Breslau 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Dienstag, den 15. Mai. 16.00—16.30: Kinderstunde. — 16.30 bis 18.00: Serenaden und Romanzen. — 18.00—18.25: Abt. Musikgeschichte. — 18.30—18.55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19.15: Wetterbericht. — 19.20—20.10: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: „Das Werk der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger". — 19.45—20.10: Die Uebersicht. — 20.30—21.15: Der Maibaum. — 21.15—22.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Brennende Halde. — 22.00: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Nickischschacht-Gieschewald. Die Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes und Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet am 17. Mai (Christi Himmelfahrt) einen allgemeinen Ausflug nach Wilhelmsthal. Sammelpunkt 9½ Uhr vormittags bei der Grubenbahnhaltestelle Karmerschacht. Um 11 Uhr Treffpunkt in Wilhelmsthal. Die Zahlstellen der Umgegend werden hiermit zu diesem Ausflug eingeladen. Bei Regenwetter findet der Ausflug Sonntag, 20. Mai statt.

Versammlungskalender

Versammlungen des Bergarbeiterverbandes.

Königshütte. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 9½ Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Bismarckhütte. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 9½ Uhr, beim Herrn Brzezyna. Referent zur Stelle.

Schwientochlowitz. Sonntag, 20. Mai, vorm. 10 Uhr, beim Herrn Dulok. Referent zur Stelle.

Ober-Lazisk. Donnerstag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr, beim Herrn Mucha. Referent zur Stelle.

Ruda und Orzegow. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 10 Uhr, bei Maschke in Ruda. Referent. Kam. Georg Nietsch.

Eichenau. Bergarbeiter. Am 17. Mai, nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokal. Referent zur Stelle.

Kattowitz. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt halten am Freitag, den 18. Mai, abends 7½ Uhr, im Zentralhotel, ihre Mitgliederversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert, weil wichtige Abstimmungen.

Myslowitz. D. S. A. P. Donnerstag, den 17. Mai, findet eine Versammlung der D. S. A. P. bei Krafczyk um 3 Uhr nachmittags statt. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse", Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. Kościuszki 29.

Die Anmeldungen
für alle deutschen Privatschulen

finden in der Zeit vom **21.—25. Mai 1928 einschl.** statt, und zwar in Pleß, Rybnik, Nikolai, Tarnowitz und Antonienhütte von 16—18 Uhr, in Laurahütte und Lipine von 11½—12½ Uhr. Dabei ist der Geburtsschein und der letzte Impfschein vorzulegen.

Diejenigen Eltern, die ihre Kinder bereits angemeldet haben, **müssen noch einmal** zu den oben genannten Terminen bei den Direktoren der Anstalten sich einfinden, um neue, wichtige Instruktionen über Aufnahme von Schülern in Privatschulen in Empfang zu nehmen. Dies gilt besonders für die Schulen Laurahütte, Lipine und Antonienhütte.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.